

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Posch Fritz, Flammende Grenze. Die Steiermark in den Kuruzzenstürmen. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Bd. 5. Verlag Styria, Graz - Wien - Köln 1968. 384 Seiten.

Der sogenannte „Kuruzzenrummel“, der im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ganz Ungarn erschütterte, insbesondere aber den Westen des Landes sowie die angrenzenden Länder Niederösterreich und Steiermark beunruhigte, ist noch bis in die Gegenwart herauf mit seinen Greueln und Schrecknissen in vielen Dörfern lebendig geblieben. Der Verf. des vorliegenden Werkes, der Landesarchivdirektor der Steiermark, hat sich nimmehr der Mühe unterzogen, auf Grund des vorhandenen Archivmaterials im Steiermärkischen Landesarchiv diese für die Grenzbewohner so schicksalhaften Jahre 1704—1709 darzulegen.

Die Niederlage Rabattas bei Mogersdorf am 4. Juli 1704 und die drauffolgenden Überfälle steirischer Dörfer zeigten die großen Mängel in der steirischen Verteidigung; Ausrüstung und Qualität der steirischen Mannschaft ließen sehr zu wünschen übrig. Wien wollte aber von einer tatkräftigen Hilfe an die Steiermark nichts hören, da es die Rebellion in Ungarn selbst niederzuwerfen gedachte, Kärnten und Krain zeigten — da nicht unmittelbar betroffen — kein Interesse und sandten deshalb auch keine Hilfstruppen. Westungarn (Burgenland) und dessen Adel standen gegen die Rebellen, weshalb deren Burgen, Schlösser und Dörfer stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Nur der ungarische Kleinadel in der Wart sympathisierte mit ihnen, wodurch oft bedenkliche Situationen durch gegenseitige Überfälle von Grenzdörfern entstanden. Die Jahre 1706 und 1707 brachten den Höhepunkt der Kuruzzenmacht in Westungarn unter dem blinden Bottyán. In Großpetersdorf hatten sie ihr Hauptquartier. Neben der Guerillatätigkeit mit sehr beweglicher Kampfführung in Stärke von 200 bis 300 Mann — wodurch die kaiserlichen Generale zumeist ins Leere stießen — bedienten sich die Kuruzzen (insbesondere Graf Csáky) in der Steiermark der psychologischen Kriegführung durch Generalien und Patente: Zwar war im Jahre 1709 die Macht der Kuruzzen bereits gebrochen, es dauerte jedoch noch zwei Jahre, bis 1711 im Frieden von Sztarmár diese Rebellion und mit ihr auch der jahrhundertlang geführte Kampf Ungarns gegen Habsburg zu Ende ging.

Die Arbeit Posch's ist nicht nur für die Oststeiermark von Bedeutung, sie bringt auch sehr viele Hinweise über das südliche Burgenland, das für diese Epoche fast noch keine Literatur aufzuweisen hat. Etwas günstiger ist zwar der nördliche Teil des Burgenlandes daran, doch wäre es wünschenswert, wenn sich auch für das einschlägige Material im Niederösterreichischen Landesarchiv ein Bearbeiter fände.

Zum besseren Verständnis dieser Ereignisse hätte der Verfasser vielleicht doch noch näher auf die Entwicklung in Ungarn seit dem Frieden von Vasvár (1664) eingehen sollen: Die Maßnahmen des Wiener Hofes und das Verhalten Frankreichs zu den nationalen Kreisen Ungarns. Auch wäre interessant gewesen, aus welchen sozialen und nationalen Schichten und Kreisen sich die Kuruzzen rekrutierten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Ort „Allerheiligen“ (Register) nicht in Burgenland, sondern in Ungarn liegt.

Alles in allem jedoch eine hervorragende Arbeit, die mit Recht von der Historischen Landeskommision für Steiermark mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

A. E R N S T

Othmar Pickl, Das älteste Geschäftsbuch Österreichs. Die Gewölberegister der Wiener Neustädter Firma Alexius Funck (1516 — ca. 1538) und verwandtes Material zur Geschichte des steirischen Handels im 15./16. Jahrhundert. — Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark XXIII, Graz 1966. S 300,—.

Der fast 500 Seiten starke Band stellt eine der bedeutendsten Publikationen zur österreichischen Handelsgeschichte dar, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind. Grundlage bilden die fünf Geschäftsbücher der Wiener Neustädter Handelsfirma Alexius Funck, eines Ablegers der Memminger Handelsgesellschaft Funck, die seit Beginn des 16. Jhs. im steirisch-österreichisch-ungarischen Grenzraum eine beherrschende Rolle spielte. Der Verfasser unterzog sich der wahrhaft entsagungsvollen, mühseligen Arbeit, die überaus schwer lesbaren Texte zu entziffern, mit großem Fleiße; das Bild, das er aus den

trockenen Angaben gewinnt und in zahlreichen Sachkapiteln gründlich untersucht, liefert instruktive Einblicke in die Art der Geschäftsführung eines mittelgroßen Handelshauses und seine vielfältigen Handelsbeziehungen nach Italien, Süddeutschland, Westungarn, Steiermark, Kärnten und zu den Märkten von Linz und Wien. Ein wichtiges Kapitel des Buches ist der Auswertung der Quellen bezüglich der Themen „Groß- und Kleinhandel“, „Handelsbräuche“, „Gewinne und Kosten“, „Zahlungs- und Geschäftsmoral“, „Handelswaren“, „Handelswege und Warentransport“, „Maße und Gewichte“, „Traglasten“ und „Münzwesen“ gewidmet. In einem sehr ausführlichen (332 Seiten!) Textteil werden ausgewählte Proben aus den Geschäftsbüchern ediert, gegliedert nach örtlichen und sachlichen Gesichtspunkten; wengleich aus statistischen und topographischen Gründen die Edition des ganzen Textes wünschenswerter gewesen wäre, so muß doch die Auswahl — angesichts des ungeheuren Umfangs — als beste Lösung akzeptiert werden.

Vom burgenländischen Standpunkt ist besonders der Handel mit Westungarn interessant: Der Verfasser bietet aus der Fülle des Materials hiezu Textproben über den Handel mit Ödenburger Händlern und Krämern, mit Günser Krämern und Juden, mit Krämern aus Rechnitz, Eisenstadt, Stadtschlaining, mit dem Hauptmann der Grafschaft Forchtenstein Christoph Johann und mit dem Abt von Klostermarienberg; den als Kunden der Firma Funck besonders stark in Erscheinung tretenden Handwerkern und Winzern Westungarns, des heutigen Burgenlandes, sind gleichfalls zahlreiche Beispiele gewidmet. Die statistische Auswertung ergibt ein überraschendes Bild, das unsere Vorstellungen über die soziale Lage der Untertanen und die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung vor und während der Türkenkriege geradezu revolutioniert: Rund ein Drittel aller Kunden des Neustädter Handelshauses stammten aus Westungarn; am stärksten vertreten war Mattersburg mit 50 Kunden, gefolgt von Pötttsching mit 33, Ödenburg mit 23, Rust und Pötteldorf mit je 15, Güns mit 13, Forchtenau mit 13, Müllendorf und Großhöflein mit je 10 und Eisenstadt mit 9 Kundennennungen. Je 8 Käufer kamen aus St. Margarethen, Zillingtal, Kobersdorf und Stöttera usw. Weitere Käufer waren auf den Raum zwischen Purbach (bzw. Preßburg) und Steinamanger verteilt. Die Warenbezüge erreichten manches Jahr einen erstaunlichen Umfang: 1523 bezog z. B. der Ödenburger Krämer Paul Moritz Waren im Wert von 611 Pfund Pfennig (heute etwa 1 Million Schilling), der Rechnitzer Krämer Votz Stanek im Jahre 1528 Waren im Werte von 281 Pfund Pfennig (etwa 470.000 Schilling). Da die meisten Kunden auf Kredit kauften und häufig ihren Grundbesitz als Hypothek einsetzten, gingen nach den katastrophalen Türkenkriegen der Jahre 1529 und 1532 zahlreiche Weingärten durch Exekution in den Besitz der Firma Funck über, da die verarmten westungarischen Kunden nicht in der Lage waren, ihre Schulden zu bezahlen. Diese Erscheinung bietet eine plausible Erklärung für das gewaltige Anwachsen des Wiener Neustädter Weingartenbesitzes auf burgenländischem Boden im 16. Jh., denn es ist anzunehmen, daß das Kreditssystem der Firma Funck auch von anderen Neustädter Geschäftshäusern praktiziert wurde.

Es würde zu weit führen, im Rahmen einer Besprechung auf alle Erkenntnisse zu verweisen, die der vielseitigen Publikation zu verdanken sind. Sie stellt eine Fundgrube dar für alle, die an der Erforschung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unseres Landes vor und während der Türkenkriege interessiert sind. Ohne dem Wert des mit großem Fleiß und Können verfaßten Werkes Abbruch tun zu wollen, sei es gestattet, einige kleinere Richtigstellungen und Klärungen burgenländischer Belange anzubringen:

Während das S. 340 genannte *Trauspurg* im Register richtig mit Draßburg aufgelöst wird, ist derselbe auf S. 363 genannte Ort im Register fälschlich auf Trausdorf bezogen (S. 466).

Mittsam ist Bergrichter in der Wart bei Pötttsching, nicht in Forchtenstein (S. 445), und mit dem Pötttschinger Mittsam (S. 248, 286) identisch.

Kufe (kueffen) ist keine Gewichtseinheit für Eisen und Stahl zu 16—17 Zentner (S. 478), sondern ein Gefäß (Hohlmaß) mit ca. 1740 Liter Inhalt, das natürlich auch zum Transport von Eisen und Stahl verwendet werden konnte.

Plateyssn (S. 231, 237, 268, 304) ist keine Eisengattung (S. 482), sondern eine Fischart.

„*Auf häm, ham*“ (S. 215, 218) heißt nicht „nach Hause“ (S. 485), sondern „nach Maß“, „nach Visier“.

„*Veichtrie laidt*“ (S. 178) heißt nicht „fichtene Leiter“ (S. 486), sondern Laitfaß (zur Maischefuhr) aus Fichtenholz.

„*ortt pand zu machen*“ (S. 209) heißt wohl nicht eine „Bänderart“ (S. 489), sondern von einem Stoffende (Rest) Bänder zu machen.

Das Dorf bei Mattersburg heißt nicht *Walpersdorf* (S. 473), sondern Walbersdorf.

Das Dorf „*von der Au*“ könnte auch Antau sein, das im 16. Jh. öfters „zu der Au“, „von der Au“ genannt wird.

Daggnordorf (S. 355), *Dackhdorf* (S. 371) könnte Agendorf (Ágfalva) bei Ödenburg sein, dessen mittelalterlicher ungarischer Name „Dag“ lautete.

Holdys (S. 292, 353, 357) ist wahrscheinlich mit Markt Neuhodis bei Rechnitz gleichzusetzen.

Die „*Wart*“ (S. 147, 221) ist eine Wüstung im südlichen Teil des Pötschinger Hotters; im hiesigen Weingebirge hatten die Wiener Neustädter starken Besitz.

Gysser Wein (S. 494) ist Wein aus der Ried Giesser im Warter Gebirge (Pötsching), *Wieser Wein* (S. 494) eher Wein aus der Ried Wieser in Mörbisch, vielleicht auch aus dem Gebirge der Ortschaft Wiesen.

H. Prickler

Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, LXXIV. Band. Herausgegeben vom Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Prof. Heinrich Fichtenau. Hermann Böhlau Nachf. / Graz—Köln—Wien—Köln 1966. 504 Seiten. Brosch. S 256,—.

Wie immer ist der größte Teil der Arbeiten auch in diesem Band der MIÖG dem Mittelalter gewidmet. Otto Kresten läßt uns den Weg der diplomatischen Auszeichnungsschriften in Spätantike und Frühmittelalter von den litterae caelestes über die litterae officiales in Byzanz, die päpstliche Kanzlei bis zu den charakteristischen Formen merowingischer und karolingischer Urkunden mitverfolgen und zeigt auf, wie tief alle diese Sonderschriften in den antiken Traditionen wurzeln („Diplomatische Auszeichnungsschriften in Spätantike und Frühmittelalter“). Friederike Zaisberger untersucht die geistlichen Siegelurkunden im Deutschland des 10. und 11. Jahrhunderts, indem sie der Betrachtung die äußeren und inneren Merkmale zugrundelegt, und beweist ihre Abhängigkeit von der Herrscherurkunde („Die Frühzeit der geistlichen Siegelurkunden in Deutschland (10. und 11. Jahrhundert)“). Einen wertvollen Beitrag zur Genealogie österreichischer Adelsfamilien im Mittelalter leistet Anna M. Drabek, die das ungewöhnliche, aber doch für unseren Raume typische Schicksal des Geschlechtes der Waisen darlegt („Die Waisen. Eine niederösterreichisch-mährische Adelsfamilie unter Babenbergnern und Přemysliden“). Jürgen Petersohn beschreibt eine neuaufgefundene Handschrift der Summa Cancellarii, einer Brief- und Formularsammlung, des Johann von Neumarkt, des Kanzlers Karls IV. und Bischofs von Olmütz („Eine neue Handschrift der Summa Cancellarii des Johann von Neumarkt“). Im Rahmen seiner Studien zum Verhältnis von Landesfürst und Ständen um die Mitte des 15. Jahrhunderts weist Karl Gutkas nach, daß der Mailberger Bund von 1451 eine mächtige Bewegung der österreichischen Stände gegen Friedrich III. war, mit dem Ziel, die Freilassung des jungen Ladislaus Postumus durchzukämpfen („Der Mailberger Bund von 1451“). Richard Georg Plaschkas Aufsatz „Zwei Niederlagen um Königgrätz“ führt uns in das Schicksalsjahr 1866: „Auf dem Schlachtfeld in Böhmen hatte das kürzer kalkulierende Planen zur militärischen Niederlage geführt. Unter den gleichen Vorzeichen wurden die Weichen nun für die Niederlage auf dem Feld der Nationalitätenpolitik gestellt.“

Der Band enthält weiters zwei kürzere Beiträge, „Zur Lebensgeschichte einiger Wiener Theologen des Mittelalters“ von Paul Uiblein, „Zum Studiengang des Dekretisten Johannes Schallermann“ von Alfred A. Strnad, sowie die Literaturberichte „Schrifttum zur mittleren und neueren Geschichte Niederösterreichs (1945—1965)“ von Helmut Feigl und „Neuere Literatur zur Geschichte Tirols (1953—1965)“ von Wolfgang Köfler.

Mit besonderem Nachdruck muß auf die sehr ausführlichen Rezensionen hingewiesen werden, die eingehend über die Neuerscheinungen auf geschichtswissenschaftlichem Gebiet informieren und wertvolle Hilfe bei der Literatursuche leisten.

H. Seedoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Ernst August, Prickler Harald, Seedorf Johann

Artikel/Article: [Buchbesprechungen- und anzeigen 46-48](#)